

MARIENKIRCHE ANKLAM

Maria, die Patronin der Marienkirche in Anklam, ist nach Eva die berühmteste Frau der Bibel und die Mutter von Jesus Christus. Sie wird auch Gottesmutter, Himmelskönigin oder Madonna (italienisch »meine Herrin«) genannt und gilt als Beschützerin der Gläubigen nach dem mittelalterlichen Brauch des »Mantelschutzes«: Vornehme Frauen, die von Schutzsuchenden um Hilfe gebeten wurden, hatten das Recht, unter ihrem Mantel Asyl zu gewähren.

So wurde Maria als »Schutzmäntelmadonna« sinnbildlich Fürsprecherin bei Gott. Oft heißt Maria auch »Unsere liebe Frau«, kurz »Liebfrauen«. Im Neuen Testament erzählen Matthäus und Lukas, dass der Heilige Geist mit Maria sei und sie den »Sohn des Höchsten« (Lukas 1, 32) gebären wird. Die Nachricht überbringt der Engel Gabriel. Darum heißt diese Szene »Englischer Gruß« (Darstellung unterhalb der Kreuzigung). Gabriel sagt: »Fürchte Dich nicht ...

Bei Gott ist kein Ding unmöglich.« (Lukas 1, 30/37). Maria singt darauf das »Magnificat«, das bis heute in allen christlichen Kirchen gesungen wird: »Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes ... Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.« (Lukas 1, 46–49). Das Leben Marias wird im berühmtesten Volksbuch des Mittelalters, der »Legenda Aurea«, beschrieben.



Die das Stadtbild Anklams prägende Pfarrkirche St. Marien wurde 1296 erstmals erwähnt. Dabei sind die ersten beiden im Inneren der Kirche an das Mittelschiff anschließenden Chorjoch ver-
 mutlich bereits um 1285 errichtet worden und bilden den ältesten Teil der Kirche, wovon noch das ursprüngliche, südliche Außenportal mit den imposanten zwölf Maskenköpfen kündigt. Heute zeigt sich eine dreischiffige Hallenkirche mit sechs-
 jochigem Langhaus und dreijochigem, dreiseitig geschlossenem Chor. Südlich schließt eine Sakristei und eine dem Seitenschiff des Langhauses vorge-
 lagerte Kapellenreihe an. Die zweijochige Vorhalle im Westwerk fungiert heute als Marienkapelle. Südlich aus der Mittelachse gerückt erhebt sich der kraftvoll aufsteigende Turm, der von einem Satteldach bekrönt wird. Sowohl die östlichen Gie-
 bel der Hallenwand und des Chores als auch der westliche Giebel über der Kapelle sind mit Maß-
 werkblenden geschmückt. Besonders sind die in Dreiergruppen angeordneten Blenden am dritten und vierten Turmgeschoss, die sich ähnlich auch
 jenseits des Marktes am Turm von St. Nikolai sowie an der St. Nikolai-Kirche Stralsund wiederfinden. Die Breite des Mittelschiffs von St. Marien ent-
 spricht der Breite des Chores. Die Seitenschiffe, deren Joche im Gegensatz zu den querrrechteckig
 gelagerten Jochen des Mittelschiffes beinahe



quadratisch sind, gehen in den Chorumgang über. Den drei Chorjochen sind beidseitig vier Umgangs-
 joch zugeordnet. Das östliche Chorjoch wird von einem großen sechsbahnigen Spitzbogenfenster
 mit Rosette im Zwickel bestimmt. Während das nördliche Seitenschiff des Langhauses außen durch
 kräftige Strebepfeiler und zwei profilierte Portale rhythmisiert ist, sind dem südlichen Seitenschiff
 sechs Kapellenjoch mit glatter Wandfläche und hohen Spitzbogenfenstern vorgelagert.
 Das Innere von St. Marien beeindruckt durch die lichtdurchflutete Höhe des Langhauses. Es ist durch
 die aus der Zeit um 1320 stammenden fünf Acht-
 eckpfeiler-Paare geprägt, die das Kreuzrippenge-
 wölbe tragen. Ihre farbenfrohe, größtenteils deko-
 rativ bemalte mit geometrischen und floralen
 Motiven ist in Norddeutschland einzigartig. Eingear-
 beitet in diese spielerisch die Schwere der Pfeiler
 aufhebende Farbigkeit sind Malereien von großer
 Bedeutung, die unter anderem Einfluss auf die Aus-
 gestaltung der Stralsunder St. Nikolai-Kirche hat-
 ten. Unterschiedlich gestaltete Kreuzigungsszenen,
 die Verkündigung der Geburt durch Erzengel Gab-
 riel, die Apostel Petrus (mit Schlüssel) und Paulus
 (mit Schwert) finden sich ebenso wie die großen
 Jungfrauen der christlichen Heiligengeschichte
 (»Legenda aurea«) Katharina von Alexandrien (mit
 zerbrochenem Rad und Schwert) und Dorothea (mit



**EPOCHE: GOTIK; BAUZEIT: 2. HÄLFTE
 13. UND 14. JAHRHUNDERT; BAUTYP:
 DREISCHIFFIGE HALLENKIRCHE MIT
 DREISEITIG GESCHLOSSENEM UM-
 GANGSCHOR; MATERIAL: BACKSTEIN;
 MITTELALTERLICHE DEKORMALEREI**



Korb) in zeitgemäßer Darstellung unter Baldachinen
 retabelartig gerahmt. In der Laibung des Triumph-
 bogens thront im Scheitel Christus mit einer Lilie,
 flankiert von 14 Halbfigur-Medaillons.
 Die Ausstattung beinhaltet infolge der Kriegszer-
 störung eigene und Werke der nachbarlichen
 St. Nikolai-Kirche und der St. Jakobi-Kirche Stettin/
 Szczecin. Ältestes Prinzipalstück ist die um 1330
 entstandene achtseitige Taufe. Der Hauptaltar (um
 1510/20) mit Darstellungen des Marienlebens weist
 stilistische Parallelen zum Stralsunder Hochaltar
 auf. Die Gestühlswangen im Chor aus der hiesigen
 Nikolaikirche tragen mehrere Marien- und Engel-
 sowie Darstellungen weiterer Heiliger wie Laurentius
 (mit Eisenrost) und Stephanus (mit drei Steinen),
 außerdem den pommerschen Greif. Bemerkens-
 wert sind die barocken Brüstungsfelder im südli-
 chen Seitenschiff. Neben einer türschmückenden
 Abbildung des Harfe spielenden Königs David,
 flankiert von der Darstellung der vier Lebensalter
 (Kindheit, Jugend, Reife, Alter), findet sich ebener-
 dig eine fünfteilige Darstellung der Geschichte des
 barmherzigen Fremden (Samariters), der Appell zu
 tätiger Solidarität und Nächstenliebe des neutesta-
 mentlichen Gleichnisses (Lukas 10, 25–37). Die
 Westempore beherbergt die Orgel der traditionsrei-
 chen Potsdamer Firma Alexander Schuke von 1962.

